

Wer Kunst macht, setzt Zeichen.

Wer Kunst sieht, entschlüsselt Zeichen.

Wer eine Plastik in öffentlichem Raum installiert, fordert zum Strukturieren von Zeichen auf.

Wer strukturiert, schafft im Vorgang des Ordnens neue Zeichen.

Dieser Vorgang ist produktiv-kreativ.

Das Zeichen ist von katalytischer Funktion, es ist Signifikat (Bezeichnetes) und Signifikant (Bezeichnendes) zugleich.

Es leitet den Kommunikationsprozeß zwischen Autor und Rezipient ein. Es ist Leitmotiv und Offenheit. Es konkretisiert und erweitert (das Bewußtsein von Künstler und Publikum).

Somit definiert Kunst sich als situatives Moment, als Vorgang des permanenten Pendelns zwischen den Polen Autor und Betrachter über das Medium des Zeichens.

So auch (und in besonderem Maße) das Objekt "ARKANUM" (Geheimnis) von Jürgen Meister auf dem Gelände der Künstlerfarben- und Maltuchfabrik LUKAS in Düsseldorf.

Alles in ihm kreist um den Begriff des Zeichens, realisierbar in Semantik (Inhalt), Syntax (Gestalt) und Pragmatik (Kontext).

Semantik - Rekurrenz auf ein sumerisches Bilderschriftsymbol mit Bedeutung "Geheimnis". Formverähnlichung zu abstrakter Kopfform mit verneigendem Gestus.

Syntax - Was ist es von Gestalt? Plastik? Malerei? malerische Plastik? plastische Malerei? Wer trägt wen?: der feste Körper der Formfixierung die offene Struktur der Malerei? oder: Verfestigt sich körperlose Malerei in konkreter Körperlichkeit?

Pragmatik - Das Geheimnis ist öffentlich. Es ist Faktum für alle Mitarbeiter(innen) der Firma LUKAS. Es ist unumgänglich. Es kann umgangen werden. Es zeigt Möglichkeiten der Verarbeitung (künstlerisch) von Werkstoffen, mit deren Herstellung die Mitarbeiter(innen) täglich beschäftigt sind (profan). Es schlägt eine Brücke zwischen Alltäglichkeit und auratischem Werk. Es ist in seinem Kontext nicht repräsentativ im Sinne der Alibis von Kunst am Bau. Es ist praktisch im Sinne des Bezugs von Kunst und Leben, Leben und Kunst. Es protzt nicht. Es regt jede(n) an, die (der) zur Arbeit kommt.

Das formale Aufgebot ist minimal strukturiert. Der von einer Leiter durchkreuzte Holzkörper basiert auf den geometrisch-planimetrischen Grundformen von Halbkreis und Rechteck, konzipiert als sockellose = distanzlose Plastik, umschreitbar und berührbar. Malerei und Plastik bedingen und relativieren sich gleichermaßen gegenseitig dialektisch. Der malerische Duktus ist kein Anstrich, er ist ein die Plastik transzendierendes Moment. Die Syntax des Objektes ermöglicht somit grundsätzliche Reflexionen von Medien-Möglichkeiten und -Grenzen, letztlich des Leistungsvermögens von Kunst im allgemeinen und der Rolle des Betrachters im besonderen. Wie weit die Überlegungen gehen - ob sie bei komplexen Semantik (sumerisches Zeichen) oder reduzierter Semantik (Wiedererkennen des Kopfes) stehen bleiben, oder ob sie die Ebenen von Syntax und Pragmatik erreichen - ist offen.

Diese Tatsache schmälert keineswegs den Wert des "Geheimnisses" - im Gegenteil: die Uneindeutigkeit auf sämtlichen Zeichenebenen prädestinieren das Werk zu emanzipatorischer Funktion: es zwingt dem Betrachter keine Bedeutung auf, es regt zu strukturalistischer Tätigkeit an.

Das Werk verneigt sich (formal - wie inhaltlich) vor dem Betrachter - nicht der Rezipient vor dem Kunstwerk.